

Policy Brief

September 2025

Klimawandel und Altern: Perspektiven von Fachkräften aus dem Gesundheits- und Sozialwesen

Studienkontext

- Der Klimawandel gilt als die größte Gesundheitsbedrohung des 21. Jahrhunderts.
- Ältere Menschen gehören aufgrund chronischer Erkrankungen, eingeschränkter Anpassungsfähigkeit sowie sozialer und wirtschaftlicher Faktoren zu den besonders gefährdeten Gruppen.
- Fachkräfte im Gesundheits- und Sozialwesen arbeiten täglich mit dieser Bevölkerungsgruppe und können deren Resilienz stärken.
- Es gab Wissenslücken darüber, wie diese Fachkräfte Risiken, Hindernisse und Schulungsbedarf wahrnehmen.
- Das europäische **chAnGE-Projekt** (Erasmus+, 2023–2026) umfasst Partner aus Irland, Portugal, Finnland, Österreich und Griechenland, um innovative Bildungsansätze zu entwickeln.

Zusammenfassung der Schlussfolgerungen

- Fachkräfte erkennen die Auswirkungen des Klimawandels auf ältere Menschen, stehen jedoch einem Mangel an Zeit, Ressourcen und Schulungen gegenüber.
- Institutionelle Unterstützung und praktische Schulungen sind dringend erforderlich, um das Bewusstsein in wirksame Maßnahmen umzusetzen.

Einleitung

Der Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen für die globale Gesundheit und betrifft insbesondere ältere Menschen aufgrund ihrer körperlichen und sozialen Vulnerabilität.

Obwohl das europäische **chAnGE-Projekt** (Climate change and healthy AgeinG: co-creating E-learning for resilience and adaptation) die Bedeutung der Qualifizierung von Fachkräften zur Anpassung an den Klimawandel hervorhebt, ist bislang wenig darüber bekannt, wie Fachkräfte im Gesundheits- und Sozialwesen diese Auswirkungen wahrnehmen und ob sie sich ausreichend bereit fühlen, zu handeln.

Diese Studie hatte das Ziel, diese Wissenslücke zu schließen, indem sie die Anliegen, Hindernisse und Bedürfnisse jener Fachkräfte ermittelt, die täglich mit älteren Menschen arbeiten und eine zentrale Rolle bei der Förderung der Resilienz der Gemeinschaft gegenüber den Folgen des Klimawandels spielen.

Zusammenfassung der Forschungsergebnisse

Die Studie befragte 150 Fachkräfte aus dem Gesundheits- und Sozialwesen in Portugal – innerhalb des Netzwerks von Einrichtungen für betreutes Wohnen für ältere Menschen und Tagesstätten – darunter Pflegekräfte, Ärzte, Betreuer, Psychologen, Sozialarbeiter, soziokulturelle Animatorinnen, Ernährungsberater und Leitungspersonal.

Der Fragebogen kombinierte Likert-Skalen (Verfahren zur Messung persönlicher Einstellungen), Multiple-Choice-Fragen und offene Fragen, um Wahrnehmungen, Hindernisse und Bedürfnisse zu erfassen.

Die Analyse ergab ein hohes Bewusstsein für die Risiken des Klimawandels, ein starkes Verantwortungsbewusstsein in der Kommunikation mit älteren Menschen und Familien, aber auch erhebliche Einschränkungen in Bezug auf Zeit, Ressourcen und Ausbildung.

Diese Ergebnisse verdeutlichen die dringende Notwendigkeit, jene Fachkräfte zu stärken, die an vorderster Front eine zunehmend vom Klimawandel betroffene Bevölkerung betreuen.

Ergebnisse

Die Befragung von 150 Fachkräften aus dem Gesundheits- und Sozialwesen zeigt ein hohes Bewusstsein, jedoch auch erhebliche Hindernisse für konkretes Handeln:



1- Bewusstsein: Über 90 % erkennen den Klimawandel als eine durch menschliches Handeln verursachte Realität an. 82,5 % sind über dessen Auswirkungen besorgt; 80,6 % sehen ältere Menschen als die am stärksten betroffene Gruppe.

2- Verantwortung: Fast 80 % fühlen sich verpflichtet, ältere Menschen und Familien über Klimarisiken zu informieren.

3- Hindernisse: 51,4 % nennen Zeitmangel; 46,6 % fehlende Ressourcen. Eine Minderheit gibt an, dass es nicht ihre Verantwortung sei.



4- Weiterbildung: 89,4 % halten Weiterbildung, insbesondere praxisorientierte Schulungen, für unverzichtbar. Es besteht der Wunsch nach kurzen Fortbildungskursen sowie der Ausbildung von „Klima-Champions“.

Fazit: Bewusstsein und Bereitschaft sind vorhanden, doch mangelt es an Ressourcen, Ausbildung sowie organisatorischer und politischer Unterstützung, um Absichten in die Praxis umzusetzen.

Schlussfolgerung

Die Forschung zeigt, dass Fachkräfte im Gesundheits- und Sozialwesen aufmerksam, besorgt und sich der Risiken bewusst sind, die der Klimawandel für ältere Menschen mit sich bringt. Weiters fühlen sie sich allein gelassen, überfordert und unzureichend ausgestattet, um dieses Bewusstsein in wirksames Handeln umzusetzen.

Die gute Nachricht ist, dass der Wille zum Handeln vorhanden ist. Mehr als acht von zehn Fachkräften erkennen die Auswirkungen des Klimawandels auf ältere Menschen an, und fast alle sehen die Notwendigkeit von Schulungen und Ressourcen für entsprechende Maßnahmen. Was fehlt, ist nicht die Motivation, sondern die politische, institutionelle und pädagogische Unterstützung.

Investitionen in diesem Bereich bedeuten nicht nur den Schutz älterer Menschen, sondern auch die Sicherung der Zukunft des Gesundheits- und Sozialwesens. In einem schnell alternden Europa, das mit immer intensiveren Klimakrisen konfrontiert ist, bedeutet die Ausbildung von Fachkräften eine Investition in Resilienz, Würde und Lebensqualität.

Politische Empfehlung:

Basierend auf den Studienergebnissen und der Fachliteratur (IPCC 2023; WHO 2021, 2024; EPA 2023):

1. **Verpflichtende Fortbildung** zu Klima, Gesundheit und Alterung für Fachkräfte im Gesundheits- und Sozialwesen in der gesamten EU.
2. **Integration** des Themas in die Grundausbildung (Krankenpflege, Medizin, Gerontologie, Sozialarbeit) und in berufliche Weiterbildungsprogramme.
3. **Institutionelle Unterstützung** durch Ressourcen (Zeit, praktische Leitfäden, digitale Werkzeuge), um Fachkräfte in ihrem Handeln zu stärken.
4. **Gezielte Kommunikationsstrategien** für ältere Menschen und deren Betreuungspersonen, einschließlich Frühwarnsystemen und praktischen Empfehlungen zu Hitzewellen, Luftqualität und Lebensmittelsicherheit.
5. **Umfassende Umweltplanung**, die angepasste Wohnverhältnisse, Grünflächen, Schatten, ausreichende Belüftung und ein auf die Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnittenes Klimarisikomanagement gewährleistet.
6. **Bekämpfung von sozialen und Energieungleichheiten**, um sicherzustellen, dass ältere Menschen – unabhängig von ihrem wirtschaftlichen Status – Zugang zu einer sicheren und gesunden Umgebung haben.

Literaturhinweis:

1. **WHO (2024)**. Climate change. Geneva: World Health Organisation. Available at: <https://www.who.int/health-topics/climate-change> [accessed in September 2025].
2. **WHO (2021)**. A call for strengthening climate change education for all health professionals. An open letter to universities and all education stakeholders. WHO-CS Working Group to advance action on Health and Climate Change. Geneva: World Health Organisation.
3. **IPCC (2023)**. Climate Change 2023: Synthesis Report. Contribution of Working Groups I, II and III to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change. Geneva: Intergovernmental Panel on Climate Change.
4. **EPA (2023)**. Climate change and health of older adults. United States Environmental Protection Agency. Available at: <https://www.epa.gov/climateimpacts/climate-change-and-health-older-adults> [accessed in Sept. 2025].
5. **Varis, K. & Palviainen, N. (2024)**. Interventions supporting older adults in the context of climate change: a scoping review. Karelia University of Applied Sciences.

Autoren und Projekt:

André Rodrigues¹; Ana Assunção²; Cátia Costa³; Fátima Baptista²; Filomena Carnide²; Hugo Lucas¹; Paulo Fonseca³; Rita Rosado-Ramos³; Suzanne Timmons⁴

1 – Emeis Portugal; 2 – CIPER, Faculty of Human Kinetics, University of Lisbon; 3 – Hospital da Luz Learning Health;

4 – University College Cork

Project chAnGE – Climate change and healthy AgeinG: co-creating E-learning for resilience and adaptation.

Danksagungen und Finanzierung

Dieses Projekt wird von der Europäischen Union kofinanziert. Projekt-ID: 101109005 des ERASMUS2027-Programms

Funded by the European Union. The views and opinions expressed are those of the author(s) and do not necessarily reflect the position of the European Union or the Education, Audiovisual and Culture Executive Agency (EACEA). Neither the European Union nor the EACEA can be held responsible for these opinions.